

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-blatt

Preisen

„Sie sind sehr gescheit,“ rief Eduard. „Sie haben mich nicht aus dem Auto gebracht.“ „Ich habe Sie nicht aus dem Auto gebracht,“ erwiderte Eduard. „Sie sind sehr gescheit,“ rief Eduard. „Sie haben mich nicht aus dem Auto gebracht.“ „Ich habe Sie nicht aus dem Auto gebracht,“ erwiderte Eduard.

Dem „Welsch nehmenden“ Poßart widmet Edgar Steiner in der Wünschter illustrierten „Bodenföhl“-Zeit in

Grindel von Gattenberg wohnte unentkennbar dem Empfange des Königs vom Balkon eines Hotels bei. „Als der König ohne Sitzungen verlaufen war, eilte sie selbst auf ein Postamt und brachte an ihre Tochter: „Der sichter Einfluss gut verlaufen. Deine glückliche Mama.“
— Herr Graf ist. „Du, Papa, was bedeutet denn eigentlich die neue Gesetzesvorlage? — „Verstärkung der Strafe!“ — „... gleich, wie herrlich noch mehr Gewaltmaß.“
— Ein solches Gezwischen. Rom längst eine Weinproduktion und befleißt sich Essen und eine italienische Wein. Nach langer Zeit fragte er den Fleißner, ob ein Bürgerliches Geschrieb zu haben sei. Der Fleißner berührte sich zu erstaunlichen und kam nach einer Zeit wieder in Begleitung des Ministers. „Ein Bürgerliches Geschrieb habe ich ausdrücklich nicht zur Hand,“ sagten beide, „aber ich nehme die italienische Wein auch so durch.“

Rätel-Ede.
Abfridräsel.
Pfad, Hering, List, Ziffer, Diener.
Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen, so daß die Reste aus neun aneinanderliegenden Buchstaben bestehen.
Zwei Worte müssen im Zusammenhang eine töhlige, lange schützende Wirkung entfalten.

Seit benennt. Rüstung folgt in nächster Nummer.

Rüstung des Pfandschritts von voriger Nummer!
Rüstung. (Daus - Pfing.)

Nach einer Weile begann Heinz, der sich den erzielten Erfolg zu Herzen genommen hatte und nun langeschlüpfte, in ernstem, unfehlbaren Ton: "Du kost viel durchsunaden Geschäft in den Jahren, die ich fort war."

"Sieher muß durchmachen, der eine stolber, der andre später — wie es ihm bestimmt ist." Wang es schroff, wie im Überraschung leben bedauernden Mitleid, ausrief.

Heinz empfand es wohl, und es schloß ihm durch den Schluß, daß sie sich das Brieberleben mit ihm wohl doch anders vorstellte haben möchte.

"Es ist jetzt fast drei Jahre her, daß deine Mutter tot starb," fuhr er bestimmt fort; "ich kann dir nicht losen, wie fehl es mir, um die herrliche Frau action hat."

"Du schreibst mir ja damals auch eine Rondulation", entgegnete Martha im unbestimmten Ton.

"Wie kam das Umgang eigentlich? Man schrieb mit, sie wäre die Treppe hinuntergestürzt und unten mit geschmettertem Kopf liegen geblieben. Über es war doch am hellen, lichten Tage; wie in aller Welt tonnte ihr Bass nur pöslicher?"

Wartungs Gefühl, daß dem Gegeißelter noch trümer abgewendet war, hatte sich zum Absurd grenzenloser Dual versetzt. Aber wieder forschte sie sich nach und antwortete leise: "Leiderbar alleinmütig;" Mutter muß wohl ausgespottet sein. Gieleldt lag auf einer Stufe ein Ritschenstein oder eine Döschefale, und unten der Boden des Glurs, auf den sie aufschlug, ist mit Steinplatten belegt — du kennst ihn ja. Ich hatte gerade um Gorrien zu tun, als ich auf Goeters und Wilhelmus Gütersche herbeifand, war schon alles vorüber.

"Seit drei Jahren schon lebt Wilhelm hier bei euch?" fragte Helmut, und gleichsam erstaunend leste er hinauf: "Pfarrer Reichardt bot mir von ihm gesprochen."

"Ich ja," erwiderte Martha und sog die Schultern hoch.

Heinz hatte sich aus seiner gebückten Einstellung aufgerichtet und sah mit belustigtem Blick auf die noch immer neben ihrem Stühle Anteende nieder.

"Und die lange Zeit über hat dein Bruder nichts getan, keine Arbeit, keinen Verdienst getankt, hat er seinem Vater, oder richtiger dir, zur Last gelegen?"

"Reichardt fragt du? Reichardt hat es dir doch offenbar schon erzählt?" berichtete das Mädchen in einem Ton, gegen dessen dumpfen Schners frohliche Läufelung vergeblich anzukämpfen fuchte.

"Reichardt hat mir nur anbentungsmäße . . ." unterbrach Martha heftig.

"Run ja, es ist so . . ." unterbrach Martha heftig. Wilhelm arbeitet nicht. Er singt nur, wenn du willst." Und er trug seine Szenen unter die Leute. Aber "Besshoff fragt du? Reichardt hat es dir doch offenbar schon erzählt?" berichtete das Mädchen in einem Ton, gegen dessen dumpfen Schners frohliche Läufelung vergeblich anzukämpfen fuchte.

"Sie nur mit dem Wisslichen der angeklagten Bitten fertig, erhob sich und las jetzt auch die im Grase verstreuten Früchte zusammen. Doch ihre Bewegungen waren mechanisch, und ihr Blick irrte wieder und wieder unruhig ins Leere.

Heinz Bollraths Blüte hatten den Ausbrud der Bitterkeit angenommen.

"Allerdings ein Pfaster non einem Demokraten, dehn Bruder, der die Freiheit scheut — und vom Schweige eines schwachen Weibes lebt," rief er höhnisch hervor.

"Ich bin nicht schwach," antwortete Martha in sähem Eigentum.

Fahrendes Wolf.

Blätterfall und rauher Wind
Ziehen meinem Sturz entgegen,
Und ich weiß nicht, armes Kind,
Wo wir heut uns schlafen legen.

Du auch wirh einmal im Kind
Ländern müd und voll Weinenreue,
Und ich weiß nicht, armes Kind,
Ob ich dann noch leben metro.

Der manu Deine („Zeit im Wild“).

Die Krone des Lebens.

Novau von Martinus Götsche.

Martha fühlt den feinen Stochel, der in Ihnen lag.

"O, — Wilhelm hätte mir gewiß gern die Arbeit abgenommen, wenn ich ihn darum gebeten hätte", entgegnete sie mit seinem Lach. "Die Ansicht allerdings behaupten, daß unter ihrem schweren Gewicht die Zweige zusammenschrumpfen würden, und die Blätter werden so leicht schwindselig — außer beim Starusselfahren." Sonne Wang durch ihre Stimme. "aber", fuhr sie wieder im halbverstohlenen Lach fort, "wenn du dich nicht fürchtetest, fünf Jahre lang im ungefundenen Raum unter Wilben und Detzen zu leben, norum sollte ich mich fürchten, ein paar Stunden auf einem sahn Weier hohen Baum zu liegen? Es macht mir, ehrlich gesstanden, sogar behönderes Beruhigen. Edon das Obstbaum, das Eisenhant an sich. Und dann genügt man aus der Spalte unseres Kranzvaters. — du erinnerst dich wohl noch, daß wir allen Birnbaum so nennen? — eine so herrliche Blütfleiß! Best ordentlich emporgetragen über den Wirkpar dieser Welt fühlt man sich, wenn man non dort oben ins Land hinaus schaut."

Sie bogen sich nieder, um nun ebenfalls Birnen auszuholen.

"Dass du das nur", sagte sie dabei, "das ist keine Arbeit für dich. Übrigens scheint du auch die guten Lehren des Erbengroßmärchens vergeßt zu haben; sonst müßtest du wissen, daß man nicht gute und schlechte Früchte in einen Behälter werken darf."

Sie war offenbar bemüht, einen leichten, unbefangenen Ton anzuschlagen, was ihr aber nicht sonderlich glückte; denn selbst durch ihr Zischen kläng zitternde Erregung und schwer verhaltene Bitterkeit.

Die dunkelblaue Wirtschaftskürze, die sie zum Schluß breiteten, trieben hellblauen Rattanstielzeug trug, vorläufig unter sich verborgen. Kniete sie knä Grass nieder, was schon der Lanz an deuteten begann, suchte aus dem großen Körse die beiden jüngeren Birnen sorgfältig wieder aus und tat sie in den Hinteren Rock.

Dabei sprach sie kein Wort; und auch Heinz schaute Kleine Stille rings umher. Nur die untermüddlichen Blüten summten noch immer, und im Stacheldergerichtsdurchgang

aufgerufen, daß aus Selbstsein nichts Gernmächtiges werden möchte, pflegte er sofort zu erwidern: "Meine Wirklichkeit erneht nur einen Sontener, und der bin ich selber." Hat er sich so geändert, über hat er nicht mehr die Kraft, einen Lagekast mit dem Stiel vom Hof zu treiben?"
Genaus gegen keinen Blöden hatte ihn der Zorn überwunden, aber das erging ihm leicht so, wenn er einen braven Menschen um eines Unvermögens willen leiden sah. Und nichts vor allem formte ihm hecher emporen, nichts erschien ihm verächtlicher, als die egoistische Ausbeutung des Weibes durch den Mann.

Martha hatte sich aufgerichtet, mit einer raschen Bewegung ihr Kleid geplättet und den schweren Korb vom Boden aufgehoben. Mit der freien Hand strich sie sich eine Strähne wiberpenitenten Haarzes aus der Stirn.
"Wo kann dir auf all das nicht antworten", sagte sie mit einem seltsam müden Tonfall, "und dann . . . es ist Bett zur Übernachtete . . . die Mäder sind noch auf dem Gelbe . . ."

Sie stand regungslos auf ihrem Platz und stellte Petras mit einem forschenden Blick, als erwarte sie noch ein letztes Wort von ihm.

"Martha," sagte Heinz mit sezier Eindringlichkeit, nahm des Mädchens Hand und hielt sie eine Weile mit festem Druck umschlossen.
Zu Marthas Rüttis zuckte es, und sie berührte nun ihre Hand zu entziehen.

"Martha," sagte Petras noch einmal, und flehte zum ersten Mal seit langem durch seine Stimme, "ich wollte dir nicht wehtun, genüß nicht. Ich lob nur, wie schwer du zu leben hast, und ich weiß nicht, was ich darum geben möchte, wenn ich dir dein Leben leichter machen könnte."

Da perlte, trotz allen Daengenwehrens, zwei große Tränen aus Marthas Augen. Sie stellte den Korb ins Gras zurück und strich sich wieder mit der Hand über das blonde Haar, auf daß die Strähnen der sich langsam zur Hälfte neigenden Sonne fielen.

"Du mußt Wilhelm nicht verurteilen" sprach sie; "er flog jetzt immer gebrocht, du tönnest ihn vielleicht wieder zu einem brauchbaren Menschen machen, wenn du dir die Weise gibst. Einfluß auf ihn zu gewinnen. Sie war doch früher immer so gut Freunde mitteimander. Es ist ihm schredestlich, daß Wilhelm hohinlebt, au nichts und nichts will. Peters Blut, und die Eltern haben ihn so sehr verwöhnt in seiner Jugend und ihm allen Willen gelassen. Da ist er hollös und schwach geworden. Er ist ein Estellung gehabt, eine leichte, angenehme Estellung auf Höhenshöhe, bei dem neuen Besitzer, dem Kommerzienrat Friedrich, als Vermöter des Gutshofes, und er hat bald auch zwei Monate lang ganz redlich seine Schuligkeit getan und sich auch wohl gefühlt, wie's seien. Doch Friedrich hat eine bildschöne Tochter, und Wilhelm vorerst über schlechtlich roste, sie mit Geschäftsräumen zu verfolgen, wurde er Snoll und Fall entlassen. Er ist von da an lit's überkront so schlimm mit ihm getorben, erst dann da an hat er begonnen, seine Ideen unter die Leute zu tragen. Und wenn er auch nicht barbier spricht, das Fräulein dom Schön fügt ihm noch immer im Kopf, und er treibt's um ihretwillen noch mal zum Unglück, wenn du nicht einstande hältst, ihn auf vernünftige Gedanken zu bringen."

Mit dem Klinschud bittenden Vertrönen rückte Martha ihre Augen voll auf Heinz' volltrotsis Rüttis.

Der holtte den Bild zu Boden gesetzt und ruhte am feiner Unterlippe.

"Siebel . . . Siebel! . . . Martha! . . . Martha!" rief eben vom Bartitowischen Gehört her eine lange Stimme, erging sich, als keine Antwort erfolgte, in bestürzen Flüchen und trompetete dann wieder: „Martha! . . . Martha!"

Die so sühnisch Begehrte rührte sich nicht. Noch immer sah sie mit dem Ausdruck helfen, vertraulichen Siebensachen ausgerissen, der Soj und Gatten lobte, und immer noch ruend und fluchend erschien der alte Bartitow unter dem großen Holzunterbaum, dessen Zweige den Törbogen wie mit einer grünen Lübe überwölbt.

"Der Bauer war von unterliebten, gebringtenem **Körper**, breitköpfig und plump. Sein breites, glattrosstretiges Gesicht erschien tot und gebunken, die großen, hellfarbigen Augen hatten einen unähnlichen, sterren- oder ökonomischen Ausdruck, und in sie schien, die nörige Stern fast sanfter bedeckend, stieg wirres, lächerliches, grünweisses Haar, röhnernd, aber zerdrückt und lieberlich; einen Kragen hatte er nicht um, und seine Füße sickten in bunten, mit silberlichen Blumen bestickten Hausschuhen; — es sah aus, als wäre er so, wie er da ging und stand, eben mit dem Ausdrachen eines gehörigen Rauches fertig geworden. Alsdann in Born waren seine Bewegungen schwerfällig und tapfig und alles in allem machte er den Eindruck eines Mannes der unmittelbar Geschick steht, während er doch in Wirklichkeit kaum erfüllt die Mitte der Tunika überdrückter hatte. Als er Heims Vollraths anständig wurde, stieß er einen Moment lang, ohne ihn weiter zu beachten, polterte er, wenn auch mit etwas vermindetem Stimme, aufwändig, weiter:

"Was ist denn das für 'ne Wirtschaft eigentlich? Ich weiß doch, daß ich meinen Kaffee verlange, wenn ich vom meiner Mittagsruh aufsteh'. Wo steht denn überhaupt die Zeit?"

"Sie ist mit uns **da**" erwiderte Martha mit gespannter Furcht, fast unheimlich.

"Woß hat die ins **Hei** zu gehen? Die ist au meiner Bedienung da. Sol der Teivel das **Hei**, wenn ich meine Gedienung nicht haben soll."

Er stand noch immer unter dem Torbogen und schüttete jetzt einen hochmütigen, heimliche herausfordernden Blick zu Heinrich hinüber, gleich als wollte er sagen: "Ja, mein Herrschen, du weisst wohl nicht, was deine Schulbügelt mit gegenüber ist!"

Heinrich fühlte sich nicht im geringsten verletzt durch diesen merkwürdigen Empfang. Er wußte von früher her, daß dem alten Bartmann ein grenzenloser Dünkel im Blodden lag, ein Dünkel, der es nur und niemals mehr aufließ, daß er, der Bauer, dem jungen Geistlichen Auerl die Schaub bot. Welch ein Übsterb auch zwischen ihm, dem ersten Grundbesitzer von Flötenmalde, der trotz seiner Schulen auf seinen arbeitsunbert Morgen Land wie ein kleiner Fürst saß, und dem "Krämerfür", dem "Studenten", den der Staat durchfüttern mußte!

Heinrich wußte: solange dem alten noch ein Stein an seinem Hause, ein Dolm auf seinen Gebären gehörte, würde sein Dünkel nicht in die Brüche gehen. Und um Marthas willen trat er beten, läutete den Hut und sagte:

"Guten Tag, Herr Bartmann."

Der Bauer nahm grüßig die ihm hingestreckte Hand und fragte: "Na, gefund wieder habchein?" Ohne eine Antwort abzuwarten, wußte er seiner Tochter mit dem Kopfe, brummte basel: "Kun nicht ich aber endlich meinen Kaffee", nickte Heinrich beruhigend da und trat auf den Gang, aus besten Stallungen das Pferd der Kühle.

Als Heinrich Wolfrath ein Wirtshauschen später die Dorfstraße betrat — er wollte noch einmal ins Bierhaus, sich um Weißbrot zu summern —, sah er seine Mutter vor der Tür ihres Gabens stehen und lehrhaftig nach seinen Fenstern wälzen. Er ging zu ihr hinüber und setzte sich mit ihr auf die kleine Bank, die im Fensterbrett vor seinem niedrigen Elternhaus stand.

Der Gabenbaum davor sah eben, eine große Staubschwelle aufzustehend, eine bunt glänzende Rauchschale: amoll bis vierzehn Reiter in roten Rüstern, lachenden Säuberl fielen und fröhligespielt Zopfzungen: in der ersten Reihe eine Dame in hellgrauem, fast weißen Tuchkleid, und in gemessenem Maßstab hinter dem Gruppen von Offizieren möglichst oft durchdringend den Gründzug von Offizieren möglichen Schulten, und hinter die großen Zugbörner über den vieraig bis fünfta Röde stochten Reute.

Wie früher eine französische Aristokratin heiratete.

1500 also mentioned